

Wildfänge (nicht) willkommen

Im «Kinderparadies Vogelsang» am Sempachersee sind auch hyperaktive Kinder willkommen. In manchen Spielgruppen hingegen werden Zappelphilippe ausgeschlossen, weil sie Probleme bereiten.

Text: Anne Suter
Fotos: Renato Bagattini

Wenn es nach ihm ginge, würde David nur Joghurt essen. Und zwar Haselnuss-Joghurt. Da dies natürlich nicht geht, ist schon mancher Teller an die Wand geflogen. «In letzter Zeit allerdings kaum mehr», betont Angelika Huber. Der 4-jährige Wildfang besucht die heilpädagogische Tagesspielgruppe Vogelsang im luzernischen Eich, welche die Ergotherapeutin im Sommer 2002 als Pilotprojekt ins Leben gerufen hat.

Die Integration in die Gruppe bildet eines der Hauptziele. Dabei kommt dem gemeinsamen Mittagessen eine hervorragende Bedeutung zu. Überhaupt spielen regelmässig wiederkehrende Ereignisse mit Ritualcharakter eine wichtige Rolle im «Kinderparadies Vogelsang»: etwa das Singen im Kreis am Anfang und Ende eines Spiel-

wie eine Wahrnehmungsstörung diagnostiziert haben, in einer normalen Spielgruppe komplett überfordert. Da er sich, wie auch sein Freund Scott, nur schlecht abgrenzen kann, würde er von den vielen Reizen geradezu überflutet. Die Folge wären wilde, teilweise brutale Spiele. Im klaren Rahmen der heilpädagogischen Spielgruppe sind die beiden Buben jedoch absolut friedlich.

An «Kinder mit speziellen Bedürfnissen», was körperliche und geistige Behinderungen, Verhaltensauffälligkeit, Entwicklungsrückstand und Wahrnehmungsstörungen mit einschliesst, richtet sich das Kinderparadies Vogelsang laut Statuten. Neben David und Scott sind zurzeit auch der geistig behinderte und an Epilepsie leidende Silvan, Leonardo, der einen Hydrozephalus (Wasserkopf) hat, sowie Florina mit dem so genannten Cris-du-chat-Symptom (sie kann nicht gehen und muss mit-

Ein weiterer Unterschied: Normalerweise stellt die Spielgruppenleiterin Spiel- und Werkmaterialien bereit, beschränkt sich ansonsten aber auf eine beobachtende Rolle und greift nur dann ein, wenn die Kinder alleine nicht mehr zurechtkommen. Angelika Huber hingegen will ihre Schützlinge nicht nur beschäftigen, sondern sie auch gezielt fördern. Für dieses Ziel ist die Tatsache, dass die Kinder den ganzen Tag, jeweils mittwochs von 9 bis 16 Uhr, in Eich sind, sehr hilfreich. «Wir können jedes Kind genau dann fördern, wenn es bereit ist dazu», erklärt die seit 12 Jahren im Bereich der heilpädagogischen Früherziehung tätige Ergotherapeutin, «während andere Förderangebote naturgemäss zeitlich beschränkt sind, meist auf eine Therapiestunde.»

Konkret kann eine solche Förderung etwa darin bestehen, dass die Kinder ermutigt werden, nicht nur für sich alleine, sondern auch gemeinsam zu spielen. Dabei lernen sie wichtige Dinge wie etwa das Teilen von Spielsachen. «Beim Tischbahnelwollen natürlich alle die Loki haben», sagt Angelika Huber lachend. «Doch dann gehts halt schön der Reihe nach.»

Bei hyperaktiven Kindern zielt die Förderung auch darauf hin, sie für ruhige Tätigkeiten zu gewinnen – und sei's bloss für 5 Minuten. Gerade David, der die Welt stark mit Geruchs-, Geschmacks- und Tastsinn wahrnimmt, fand beispielsweise Gefallen am Kneten und hat so entdeckt, dass Beschäftigungen am Tisch durchaus spannend sein können. Voll in seinem Element ist der Blondschopf jedoch draussen.

Das Haus, dessen Erdgeschoss gänzlich für die Spielgruppe reserviert ist – Angelika

Gerade für auffällige Kinder wäre es wichtig, früh Teil einer Gruppe zu sein.

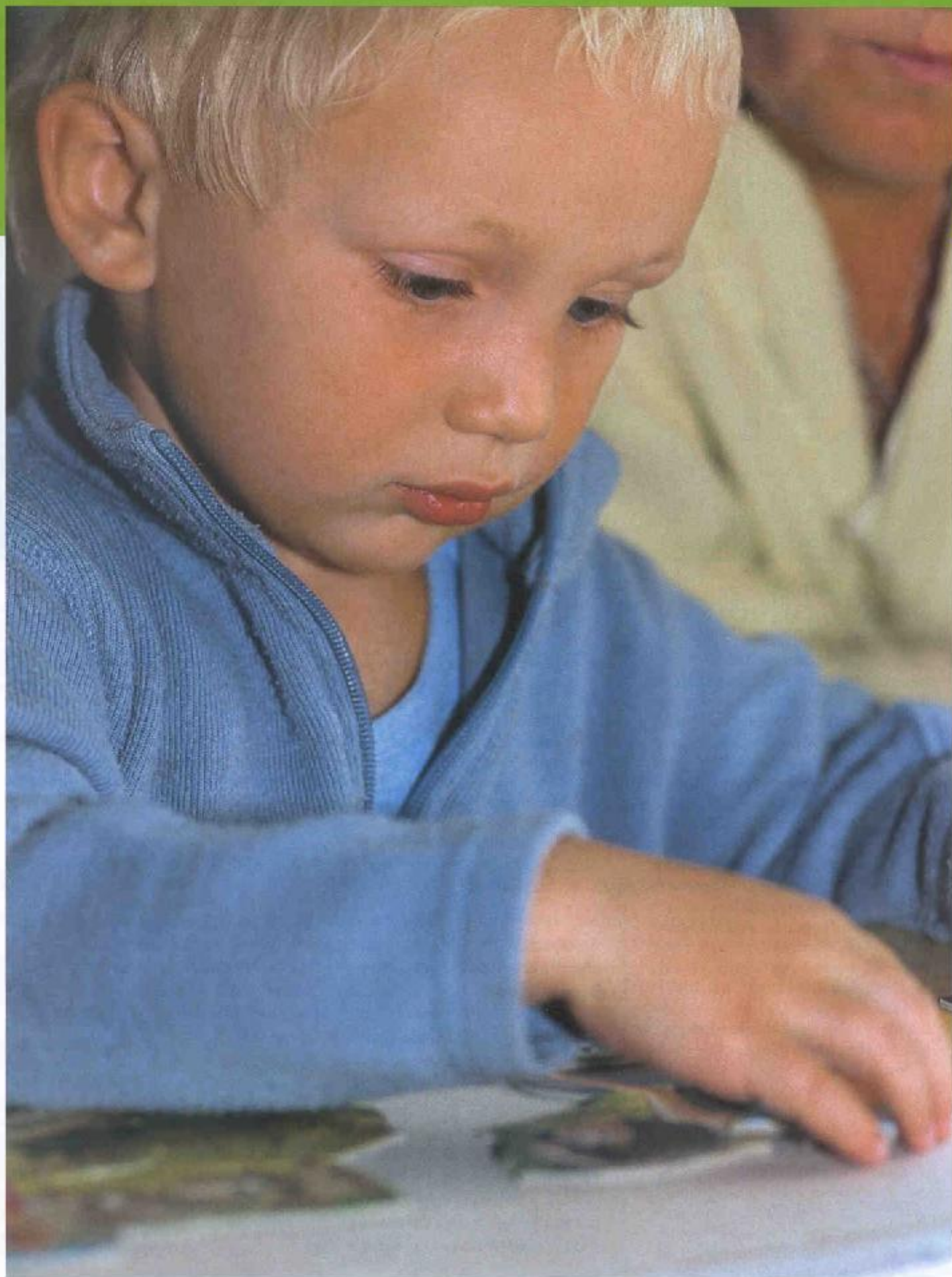
gruppentages. Und auch beim Spielen werden die Kinder stets von den gleichen Personen betreut, was ihnen zusätzliche Sicherheit gibt.

Das Fehlen solcher «Leitplanken» ist der Hauptgrund, weshalb hyperaktive Kinder in normalen Spielgruppen oft Schwierigkeiten bereiten, die immer wieder zum Ausschluss aus der Gruppe führen – nicht selten auf Druck der anderen Eltern, die um das Wohl ihres Kindes fürchten (siehe separaten Artikel).

In der Tat wäre ein Junge wie David, bei dem Ärzte Hyperaktivität, Autismus so-

tels einer Magensonde ernährt werden) in der heilpädagogischen Spielgruppe eingeschrieben; ausserdem Sarah, ein «normales» Mädchen aus dem Dorf. Es ist Angelika Huber wichtig, auch nicht behinderte Kinder aufzunehmen, «damit kein Getto entsteht».

Anders als in einer gewöhnlichen Spielgruppe sind die Kinder vor allem mit sich selbst beschäftigt. Während Florina sich immer und immer wieder in einem Zerrspiegel an der Wand anschaut, macht David gemeinsam mit einer Betreuerin ein Puzzle und Scott hantiert mit Magneten.





Die Förderung zielt darauf hin, hyperaktive Kinder für ruhige Tätigkeiten zu gewinnen.

Im Kinderparadies Vogelsang sind die Kinder vor allem mit sich selbst beschäftigt.

«Aha, so geht das!»

Huber wohnt im ersten Stock →, verfügt über einen grossen Garten. Es gehört zum Konzept, dass die Kinder viel Zeit im Freien verbringen und so auch mit Naturmaterialien vertraut werden.

David steckt seinen Kopf mit Vorliebe in die Töpfe mit Küchenkräutern, und er kennt sämtliche Beerenplätzchen sowie den Komposthaufen, in den er sich einmal gesetzt hat. Scott hingegen flitzt gerne mit dem Trottinett oder dem Traktor herum und probiert so aus, was an Bewegung alles möglich ist. Es versteht sich von selbst, dass

das Kinderparadies Vogelsang mehr Betreuungspersonen braucht als eine normale Spielgruppe. Angelika Huber wurde von Anfang an durch die Kindergärtnerin Ursula Nicca, die ebenfalls heilpädagogische Erfahrung hat, unterstützt. Das Team wird ergänzt durch Margrit Stadelmann, Mutter von 3 Söhnen.

Das Pilotprojekt erhält bis jetzt keinerlei staatliche Unterstützung, weder vom Kanton noch von der IV, und so gilt es denn die Gelder von privater Seite zu beschaffen. Soeben hat die Luzerner Albert-

Köchlin-Stiftung einen Betrag von 50'000 Franken gesprochen. Der Elternbeitrag beträgt 85 Franken pro Kind und Tag, worin auch der Transport vom Bahnhof Luzern nach Eich enthalten ist.

Obwohl die Finanzierung der heilpädagogischen Spielgruppe noch auf wackeligen Beinen steht, ist Angelika Huber voller Hoffnung – und auch neuer Ideen. «Unser Wunsch wäre es, die Tagesstruktur mit der Zeit auf eine Wochenstruktur auszubauen», meint sie. Doch das ist momentan noch Zukunftsmusik.

Nur für pflegeleichte Kinder?

Was der kleine Yannick erlebt hat, verdient schon fast die Bezeichnung Odyssee: Von Spielgruppe zu Spielgruppe wurde der Junge weitergereicht. Zunächst schien alles problemlos zu verlaufen. Die Schwierigkeiten begannen, als nach anderthalb Spielgruppenjahren eine neue Leiterin kam, die laut Yannicks Mutter nicht einmal merkte, dass ihr damals 3½-jähriger Sohn mehrmals davongelaufen war. In der nächsten Spielgruppe beschied man ihr, Yannick könne statt 4 wie die übrigen Kinder jeweils nur 2½ Stunden bleiben, und ausserdem müsse sie mehr bezahlen. In der mittlerweile dritten Spielgruppe lief alles rund, bis eine Ferienaushilfe Yannicks Mutter zum Mithüten aufforderte, sonst werde das Kind ausgeschlossen. Dies alles, weil der Bub zappelig war und, wie die Mutter zugeibt, «nicht unbedingt pflegeleicht».

Ähnliche Erfahrungen machten Richards Eltern. Nach 2 Nachmittagen teilte ihnen die Spielgruppenleiterin unverblümt mit, der 3-jährige passe nicht in die Gruppe. Er mache nicht, was man ihm sage, könne nicht ruhig am Tisch sitzen und spielen. Ausserdem habe Richard einfach die Spielzeugkiste ausgeleert. «Da fragten wir uns schon, ob es nicht besser gewesen wäre, den Kleinen gleich beim Militär anzumelden», meint die Mutter.

Nicht wenige Vorschulkinder haben ähnliche Erlebnisse wie Yannick und Richard. Sehr zum Leidwesen von Lucie Hillenberg, die seit 25 Jahren als Spielgruppenleiterin tätig ist und selbst auch Leiterinnen ausbildet: «Gerade für solche auffälligen Kinder ist es wichtig, früh Teil einer Gruppe zu sein. Die fallen noch früh genug vom Karren.» Damit meint die

Dübendorferin die Tatsache, dass viele dieser Kinder spätestens im Kindergarten und in der Schule nicht in die Norm passen und als Aussenseiter abgestempelt werden. «In der Spielgruppe sollen sie sich frei bewegen können, einfach Kind sein dürfen.» Aus diesem Grund plädiert Hillenberg dafür – und sie unterstreicht das auch in der Leiterinnenausbildung –, die Kin-

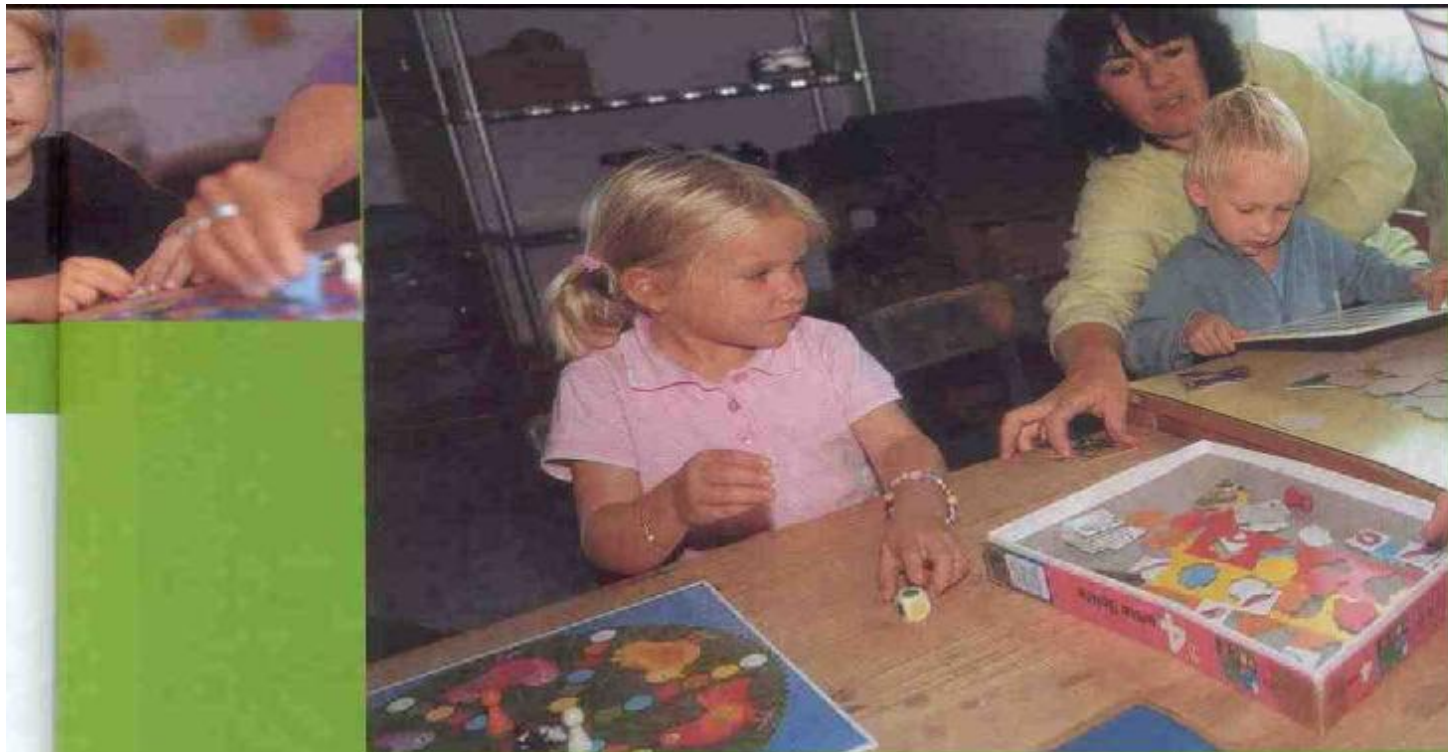
Wo adressen

► **IG Spielgruppen Schweiz**, Postfach, 8600 Dübendorf 2, ig@spielgruppe.ch. Die Homepage www.spielgruppe.ch bietet unter anderem eine Auswahl von Spielgruppen in der ganzen Schweiz und liefert Antworten auf allgemeine Elternfragen wie «Was ist eine Spielgruppe?» oder «Was bringt sie meinem Kind?»

Die IG bietet auch ein umfangreiches Aus- und Weiterbildungsprogramm für Spielgruppenleiterinnen an. Unterlagen sind erhältlich bei: IG Spielgruppen Schweiz, Kursadministration, Am Lendenbach 4, 8620 Wetzikon, 01 930 77 28 oder kurse@spielgruppe.ch. In diesem Frühjahr wurde beispielsweise auch ein Pilotkurs für schwerhörige und gehörlose Frauen abgeschlossen. Ausserdem werden regelmässig spezielle Kurse für Migrantinnen angeboten.

► **Heilpädagogische Tagesspielgruppe Vogelsang**, c/o Angelika Huber, Eggweid 17, 6205 Eich, 041 460 46 53

► **Babu, Spiel- und Fördergruppe für gehörlose Kinder**, Klybeckstr.8, 4057 Basel, Fax und Schreibtelefon 061 684 41 81, babu@visuelle-kultur.ch www.visuelle-kultur.ch/spielgruppe.html



Normalerweise greift die Spielgruppenleiterin nur dann ein, wenn die Kinder alleine nicht mehr zurechtkommen. Im «Vogelsang» werden sie nicht nur beschäftigt, sondern gezielt gefördert.

In der Spielgruppe sollen sich die Kinder frei bewegen können, einfach nur Kind sein dürfen.

der, wenn irgend möglich, in der Gruppe zu behalten und ihnen so eine erste Integrationschance zu gewähren.

Die Spielgruppenfachfrau ist sich aber durchaus bewusst, dass es Fälle gibt, in denen eine Integration nicht möglich ist. Sie musste selbst einmal ein POS-Kind ausschliessen, das mit seiner Aggressivität nicht nur die anderen Kinder drangsalierte, sondern auch sie als Leiterin beinahe zur Verzweiflung brachte. «Als einzige Betreuungsperson für 12 Kinder hat man halt bloss eine beschränkte Kapazität für jedes Einzelne.» Kommt hinzu, dass für einen Wildfang der offene Rahmen einer normalen Spielgruppe, in der das freie Spiel höchste Priorität hat, nicht geeignet ist. Er ist überfordert von den vielen Reizen, gibt sich voll rein ins Geschehen und wird schnell müde. Laut Hillenberg sind extrem hyperaktive Kinder in einem klaren Rahmen, der ihnen Ruhe und Konstanz bietet, besser aufgehoben.

Durchs Band gute Erfahrungen gemacht hat die Spielgruppenleiterin hingegen mit der Integration von behinderten Kindern. Sie erinnert sich an ein Kind mit

einem offenen Hinterkopf, das in seiner Entwicklung zurückgeblieben war. Unglaublich gross sei die Freude in der Gruppe gewesen, als es das erste Mal allein die Treppe hochsteigen konnte.

Auch die Schwerhörigkeit eines anderen Spielgruppenkindes sei «wie kein Thema» gewesen, berichtet Lucie Hillenberg.

«Nur den Erwachsenen ist die Behinderung aufgefallen.» Folglich sind es nicht selten die Eltern anderer Kinder, die den Ausschluss eines auffälligen Kindes fordern – aus Angst, ihr Sohn oder ihre Tochter komme zu kurz. In solchen Momenten ist laut Hillenberg die Haltung der Leiterin entscheidend. «Erachtet sie ein Kind als tragbar für die Gruppe, und ist sie bereit, den Mehraufwand auf sich zu nehmen, muss sie dies den skeptischen Eltern gegenüber mit Bestimmtheit vertreten.»

Wir für Sie. Weil Sie Ihr Kind lieben.

70 Jahre

Bébéhaus wehrli
 Schaffhäuserstr. 95 · 8042 Zürich
 Theaterstr. 26 · 8400 Winterthur
 24 Tel. 01/366 67 67
 www.babyhaus.ch